Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

43.

Freitag, am 25. Juli 1828.

Aufenthalt des Schwedenkönigs, Karl's XII. bei Bender in der Türkei.

Der König von Schweden, Karl XII., floh nach der Schlacht von Poltawa (1709), in welcher Peter der Große Sieger geblieben war, auf das türkische Gebiet und wurde hier (in der Nähe von Bender) sehr gastfreundlich aufgenommen, ermüdete jedoch, nach einem mehrjährigen Aufenthalte, durch unaufhörliche Forderungen und durch trotzige Willkür die Geduld des Sultans Achmet's III. in dem Maaße, daß dieser im Jahre 1712 auf Karls schleunige Abreise drang, welche jedoch erst im Jahre 1714 erfolgte. — Den Hergang dieser Ereignisse berichtet sehr ausführlich eine hand-

schrift-

schriftliche, dem Redacteur gütigst mitgetheilte Erzählung eines sehr genau unterrichteten Zeitgenossen, der entweder selbst Augenzeuge dieser Vorgänge gewesen war, oder seine Mittheilungen dem Berichte eines damahls in der Umgebung Karl's lebenden Mannes verdankte. Wir entnehmen derselben die Darstellung der letzten Schicksale des Königs in der Türkei und zwar ganz so, wie sie aus der Feder des Berichterstatters geflossen ist.

Der Pascha von Bender verdoppelte seine Bitten und Anhalten wegen des Königs Abreise, welcher ihm aber zu verstehen gab, daß er noch nicht fertig, und daß er noch mehr Geldes benöthiget sei, um welches seinetwegen bei der Pforte anzuhalten, er seinen Envoye schon Ordre gegeben und solches, um aufzubrechen, erwartete. Der Pascha, so sich wegen der gethanen Erklärung verloren schätzte, schrie mit lauter und seufzender Stimme: „Es kostet meinen Kopf, daß ich wider meines Herrn, des Kaisers, Befehl, die 1200 Beutel gegeben habe, und ich befürchte von Seiten dessen einige Gewalt wider Ihro Maj., wenn selbige nicht aufbrechen.“

„Fürchtet nichts,“ antwortete der König, „weder vor mir noch vor Euch, ich werde en egard dessen euere conduite rechtfertigen bei dem Kaiser.“ — Aber der Pascha antwortete: „Der Kaiser ist

ist nicht gewohnt, Rechtfertigung über die begangenen Fehler anzuhören, sondern vielmehr dieselben zu bestrafen, ja wann selbst nur man angeklaget oder deswegen souponirt ist. Die beste Rechtfertigung, warum ich Ew. Majestät bitte, ist, allsobald wegzumarschiren, dieses einzige kann mein Leben retten."

Der König aber gab zur Antwort, daß er dieses nicht eher thun würde, als bis daß er die 1000 Beutel, deren er bedürftig, haben werde, und wann er sie nicht von der Pforte empfänge, so müßte er solche von fremden Kaufleuten aufnehmen, oder solche aus seinen Ländern kommen lassen.

Der Pascha begab sich höchst mißvergnügt hinweg, und ging nach Cauchan, wo der Kan war, um demselben wegen der gefährlichen Erklärung, so sie nicht erwartet und wegen der an die Pforte mehr begehrten 1000 Beuteln Nachricht zu geben, welches ihren Ungehorsam wider ihres Herrn Befehl, da sie das Geld ausgezahlet, entdecken würde.

Der Kan von der Krim hielt sich nicht weniger als der Pascha verloren, was seine Dignität und Freiheit betraf, denn der Groß-Sultan läßt die Kans nicht umbringen, wann er sie absetzt, sondern verbannet sie in die Insel Rhodos.

Nachdem der Kan den Pascha reprochiret, daß sich selbiger so leicht überreden lassen, und ihm selbst

selbst dazu gebracht, das Geld wider Befehl des Sultans auszuzahlen, und da er sahe, daß es einmal geschehen, so wurden sie eins, an den Sultan zu schreiben, sich selbst anzuklagen, und bestmöglichst zu entschuldigen, indem sie sich bemühen wollten, ihre gute Meinung zu justificiren, anführend die raisons, so ihnen Mr. Grothusen angeführet nebst den Versicherungen, so er ihnen von Seiten des Königs gegeben. Jeder schickte einen Expressen deswegen nach Adrianopel, wo sich der Kaiser aufhielt, diese langten auch daselbst in 5 Tagen an, ohngeachtet es 150 Meilen von einer Stadt zu der andern waren.

Weil dieses in Bender vorging, ward der schwedische Minister, der dem Hof nach Adrianopel gefolgt, daselbst arretiret, weil er noch 1000 Beutel von der Pforte verlangte. Der Sultan, als er des Kans und des Pascha Briefe empfangen, that nicht, als wann er etwas von ihrem Verbrechen und Entschuldigungen wüßte, sondern ließ den 21. den großen Divan versammeln, und sagte darinnen folgendes:

„Ich kenne den König von Schweden fast sonst nicht, als wegen seines Unglückes bei Pultava, so ihn in meine Länder geführet. Ich habe niemals geglaubt, wie ich auch noch der Meinung bin, weder seiner zu bedürfen, noch Ursach habe, ihn zu lieben oder ihn zu fürchten. Aber ohne was anders als die Muselmannische Hospitalité zu rathe

zu

zu ziehen, und daß mein Kaiserl. Generosité gewohnt, über Groß und Kleine, es seien meine Unterthanen oder Fremde, einen kostbaren und überflüssigen Thau von Gütern zu schütten, so habe ich ihn aufgenommen, und seit 4te halb Jahren mit 7000 Personen, theils der seinigen, als Cosaquen und Pohlen, so ihn gefolget, unterhalten. Ich habe ihn mit Gnad und Wahrheit überfüllet. Ich habe ihn aus meinem Schatz, kurz nach seiner Ankunft, 400,000 Thlr. zahlen lassen, wegen particulairer Nothwendigkeiten, die er mich wissen ließ; über dieses habe meinem Serasquier zu Bender Ordre gegeben, täglich 500 Thlr. vor seine Tafel, Officiers, Minister und Dolmetscher rc. ihm zu geben, Summen, wie es zu Dero Erhaltung nach ihrem Range gehöret, und auch noch in natura viele Provision vor sie als vor ihre Pferde."

„Es ist einige Wochen, daß er von mir, um in seine Länder rückkehren zu können, 500,000 Thlr. begehren ließ. Ich habe ihm deswegen 600,000 nebst einer starken Escorte, so in Bender parat stehet, ingleichen alle Nothwendigkeiten, als Wagen und Pferde accordiret."

„Nachdem er nun 100,000 Thlr. mehr, als er verlanget, bekommen, und da Seiten meiner Durchl. Pforte alles fertig, und die Zeit, worüber man eins worden, gekommen, so erklärt er sich, daß er noch nicht fertig zum reisen sei, und daß er nicht eher würde weggehen, bis er noch 500,000 empfangen hätte.

„Da

„Da ich ihm nun zu wissen gethan, daß es mein Kaiserl. Wille sei, daß er nach gegebener parole ohne Verzug aufbrechen soll, und er solches nicht thun will, kann einiger Christlicher Fürst, so ein Freund von der Durchl. Pforte und von ihm ist, es vor unrecht sprechen, daß ich ihn mit Gewalt dazu nöthige?“

Der ganze Divan antwortete mit Nein, er müsse denn selbst ungerecht sein.

„Wann aber, fuhr der Sultan fort, er in dieser Weigerung verharrete, sogar daß er Gewalt der Gewalt entgegen setzen wollte, und also gar ums Leben käme, könnte ein Prinz mit raison unsere durchlauchte Pforte beschuldigen, daß solche die Gastfreiheit verletzet hätte, und anders gethan, als die Undankbarkeit dieses Prinzen mich zu thun nöthiget?“

Der ganze Divan antwortete einhellig mit Nein. Der Muphty fügte noch hinzu, daß, da überdem die Gastfreiheit gegen die Ungläubigen nicht in ihrem Gesetze befohlen sei, der König der Gnade und Kaiserl. Generosität sich unwürdig gemacht habe, durch Nichthaltung seines Worts, er derselben nicht allein nicht mehr genießen solle, sondern als ein Undankbarer, als Feind tractiret, und wann er nicht fortwollte, aus den Ländern des Reichs sollte getrieben werden. Deswegen forderte der Groß-Sultan sein Fetwa, so er auch alsobald gab,

und

und schriftlich aufsetzen mußte, und überbracht wurde durch den Bujuk Imraour und den Thiavur Bachi. Sobald der Divan geendiget, ließ der Vezir die Expressen von dem Kan und Pascha kommen, an welche er ihnen Briefe gab, worinnen der Entschluß des Divans enthalten, ingleichen die preliminiair instructiones, womit sie abreiseten. Sie legten die Reise in 5 Tagen zurück, und kamen den 28sten December in Bender an.

Der Kan, so sich in Cauchan befand, und seinen Brief zuerst erhielt, ging zu dem Pascha speisen, um mit ihm wegen dessen Inhalt zu conferiren. Sie hielten sogleich darauf einen Divan. Mr. Fabrice hatte nicht sobald die Rückkunft der Expressen vernommen, so ging er zu dem Pascha, wo er alles vorher gesagte mit Verdruß und Verwunderung, als man sich einbilden kann, erfuhr. Er begab sich alsobald zum König, um ihm Nachricht davon zu thun, welcher aber gar nicht darüber bestürzt war, sondern nur lachte. Der Kan kehrte wieder nach Cauchan, wohin sich des Abends darauf der Bujuk Imraour und der Tschiavur-Bachi auch hinbegaben. Diese sagten ihm die Ordre des Sultans, und als sie die Nacht in dieser kleinen Stadt zugebracht, verfügten sie sich den Morgen darauf mit ihm nach Bender, um mit dem Pascha zu communiciren. Daselbst hielt er mit dem Pascha und denen, so die Ordre überbracht, wegen der damaligen vorfallenden affairen

Di-

van. Darinnen ward beschlossen, daß der Pascha zu dem König sollte gehen, und demselben von den Ordres sagen sollte, worinnen an den König selbst ein Anhang adressiret war, worinnen enthalten war, daß er ohne Verweilen, sich der Jahrszeit bedienen, frei und sicher reisen sollte, weil er das Geld empfangen, und die Escorte von den Tartern, so er verlanget, parat sei, wenn er nicht wollte, daß, da er einigen Vorwand um zu bleiben suchte, man anders mit ihm verfahren würde.

Den 2ten begab sich der Pascha ohne Gefolg zum König, und stellte ihm vor, daß die beste Jahreszeit vor die Tartern vorhanden, und des Sultans Meinung sei, dieselbe nicht vorbei zu lassen. Er that ihm auch mit allem respect und Vorsicht wissen, was zu Adrianopel wegen der geforderten 1000 Beutel, da er schon 1200 empfangen, vorgefallen sei. Er fragte ihn, ob er als Freund fortgehen wollte, wodurch er sie der verdrüßlichen Extremität, worein er sie, wann er nicht wollte, auf Befehl ihres Herrn setzen würde, überheben wollte.

Der König, welcher nach seinem durchdringenden Verstande, die unter dieser mit allen respect gethanen Fragen, Drohungen merkte, antwortete etwas hitzig: „Wann ihr treue Diener eures Herrn seid, so leistet ihm Gehorsam. Ich habe weder vor Deine Drohungen noch deren Wirkung einige Furcht. Ich bin noch nicht fertig, und werde

auch

auch nicht eher aufbrechen, bis ich solches sein werde. Attaquiret man mich, so werde ich mich defendiren." Worauf ihm der König den Rücken zukehrte.

Der Pascha wußte nicht, was er antworten sollte, und begab sich sehr erzürnt und bestürzt hinweg. Mr. Fabrice, so ausgeritten war, und ihn gleichsam als von ohngefähr rencontrirte, verwunderte sich sehr, als er selbigen wider die türkische Gravität zurück galoppiren sahe, noch mehr aber, da er dessen Ursache erfuhr.

Aufs längste eine Stunde darnach, ward die Janitzaren Wacht von dem Könige weggenommen, welcher seinen Leuten Ordre gab, zum Gewehr zu greifen, sein Haus zu barricadiren und eine Art von Brustwehr zu machen. Weil man aber nicht in die Erde wegen des Frostes kommen konnte, und solche also nicht, wie es sich gehörte, verfertigen konnte, so beschloß man, solches von Wagen, Tischen, Stühlen, Mist und den abgebrochenen Ställen zu machen.

Den Morgen darauf, als man Ihro Majestät meldete, daß der Thaim nicht mehr gereichet würde und der Pascha weder Geld noch die ordentliche Provisions, sowohl vor die Pferde als denen Schweden nicht ferner geben wollte, die Cosaquen und die meisten Pohlen, so sich unter dessen und des Kans Schutz begeben, aber solche empfin-

empfingen, so ließen selbige 19 Pferde, so sie theils von dem Groß-Sultan, Groß-Vizir und dem Kan verehret bekommen, aus dero Ställen einen Canon-Schuß weit von dem Lager führen, und solche erschießen, sagend: ich will weder ihre provisions noch Pferde haben. Diejenigen, so an den König wegen dessen Reise geschicket, waren in den nächsten Dörfern, und wurden auf Unkosten des Sultans frei gehalten. Der General-Lieut. Hordh, so geneigt war, sich zu defendiren, in der Absicht wie man sagte, dem Favoriten des Königs, Mr. Grothusen, so sich dieses Entschlusses widersetzte, eines zu versetzen, ließ auch eines von seinen Pferden tödten. Aber diesem Exempel folgte niemand, indem noch auf 8 Tage lang, alle Pferde, so vorhanden, zu füttern, Vorrath da war.

Unterdessen rückten die Tartern an, und schlossen das kleine Lager ein, es war ihnen auch angenehm, die erschossenen Pferde zu finden, wovon sie sich was zu gute thaten.

Der Kan und der Pascha verbothen den Einwohnern von Bender und der umliegenden Gegend, den Schweden nicht einmal gegen Geld das geringste von provision zu überlassen. Aber dieses Verbot hinderte nicht, daß die Janitzscharen und Tartern, so solches verhindern sollten, ihnen vor gute Bezahlung, solche zubrachten. Alle Schweden, so man außerhalb antraf, wurden arretiret, und nach Bender ins Gefängniß gebracht.

Der

Der Kan, der Pascha, Bujuk Imraour und der Thiavur Bachi, welche beide letztere geschikket waren, auf der erstern ihre conduite Acht zu geben, indem man zu Adrianopel argwohnte, als wären sie von den Schweden gewonnen, oder wenigstens, daß sie es nicht mit Ernst trieben, baten Mr. Jeffreys, Mr. Fabrice und Mr. Mortrager, denen sie salve garden gegeben, sie möchten doch als Freunde des Königs, allen ihren Credit und Beredsamkeit bei dem König anwenden, daß er die Sachen nicht auf das äußerste ließe ankommen, indem solche ja nicht anders als übel vor ihm könnte auslaufen. Mr. Fabrice antwortete, er hätte solches schon gethan, aber er befürchtete, der König argwohnete, als wenn man ihn, da man ihn so sehr pressirte, an seine Feinde wollte liefern. Als sie dieses hörten, so legte jeder die eine Hand auf den Kopf und die andere an den Bart, und schworen, daß sie ein Manifest oder geschriebene Declaration, von ihnen allen unterschrieben, dem König, ihnen und den fremden Ministris geben wollten, worinnen enthalten, daß wann Ihro Maj. nach dem Willen des Sultans als Freund hinweg, und durch Pohlen gehen würden, sie von aller Welt als Meineidige, Verräther, und aller Strafe würdig, wollten angesehen sein, wenn sie erlaubten. daß dem König das geringste Haar von seinen Feinden genommen würde, sie wollten ihnen diese Declaration in die Hände liefern, damit sie solche der ganzen Christenheit und allen des Königs Freunden zuschicken und publiciren

ciren könnten, so, wann sie das Versprochene nicht hielten, Rache ausüben könnten.

Mr. Fabrice antwortete: wir zweifeln keineswegs an euerer Aufrichtigkeit und gerechten intention, aber der König muß nur dessen überzeuget werden, welches wir auch alsobald mit allen unsern Kräften zu thun, uns vornehmen wollen. Sie begaben sich zu dem König, welcher selbst mit Hand an Verfertigung des Retranchements legte, und stellten ihm alles vor. Er raillirte sie aber und sagte, sie könnten den Türken wieder sagen, daß er sich gefaßt machte, sie zu empfangen. Mit einem Worte, er gab ihnen zu verstehen, daß er sie jeder Mühe, so sie sich geben, dispensirte. Den Morgen darauf begaben sie sich zum Kan, allwo sie den Pascha fanden, und sagten, wie sie noch nicht nach Wunsch den König disponiren können, und ihm seines Mißtrauens benehmen; worauf der Kan antwortete, saget vielmehr, Halsstarrigkeit. Dann fuhr er mit erzürntem Gesicht fort, ich sehe wohl, daß mit diesem eisernen Kopf nichts zu thun ist. Der Pascha sagte etwas moderater: „Meine Herren, kehret wieder zu dem König, und stellet ihm vor, daß wann wir nicht seine guten Freunde wären, und das geringste Mißtrauen in dessen gegebenes Wort gesetzt hätten, so würden wir nicht wider des Sultans Befehl, und mit Gefahr, wenigstens exuliret zu werden, die 1200 Beutel ausgezahlet haben, und daß wir wohl mehr egard als er bezeuget, verdie-

verdienet. Was die noch verlangten 1000 Beutel anbelangt, so wollen wir es so einrichten, daß er sie zu der Reise nicht nöthig, weil wir ihm alle Nothwendigkeiten bis an dessen Gränzen verschaffen wollen." Sie bedankten sich vor diese generösen Anerbietungen und versprachen, alles auf das nachdrücklichste vorzustellen. Darauf begaben sie sich den Bujuk-Imraour und den Thiavux Bachi zu besuchen, welche sie gleicher Meinung mit dem Pascha befanden. Sie wurden von ihnen gleichfalls vermahnet, allen ihren Credit and bestmöglichste raisons anzuwenden, den König dahin zu bringen, ihr Verlangen zu erfüllen. Sie dankten ihnen, und versicherten alles zu thun, und begaben sich zurück.

Mr. Jeffreys, dem des Königs erstere raillerie nicht gefallen, sagte unterwegs zu Mr. Fabrice, daß er zwar dem König bei den Türken, daß er es nicht wüßte auch wider dessen Willen dienen wollte, aber daß er es vor unnöthig erachtete, vor dem König als Mediateur zu kommen, und daß Mr. Fabrice, weil der König mit ihm sehr familiair sei, gewiß alleine mehr, als sie alle beide, würde bei selbigen ausrichten können. Mr. Fabrice sagte, er wollte solches versuchen und begab sich in das schwedische Lager, wo Ihro Maj. beschäftiget, Dero Leute ihr Posto anzuweisen. Sobald ihn selbiger sah, begaben sie sich ein wenig von dem Retranchement, ihm entgegen zu gehen, und allein mit ihm zu reden, dieses machte

ihm

ihm Hoffnung, daß Mr. Jeffreys würde wahr geredet haben. Er ward in der That wie gewöhnlich sehr gnädig von dem König empfangen, aber anstatt wie er verhofft, eine angenehme Antwort zu erhalten, so sagte er ihm im Lachen, er möchte sich näher zu den Verschanzungen seines kleinen Lagers begeben, und solche betrachten, imgleichen die Barricadirung seines Hauses, und was er sonsten zu Empfangung des Kans und Paschas machen lassen; damit er solchen wiedersagen könnte, wie er sie befände. Er antwortete dem König, ich befinde sie sehr gut, aber es ist nicht nöthig, das angezündete Feuer, mehr anzublasen. Der König aber sagte, ach, fürchtet nichts, es wird alles gut gehen, die Befehle, wovon ihr mir gesaget, sind nur supponiret. Mr. Fabrice, welcher ihm zwar das Gegentheil versicherte, nichts aber ausrichten konnte, begab sich sehr mißvergnügt hinweg und zu Mr. Müller, welcher es nicht weniger ward. Er versuchte es noch einmal kurz darauf bei dem König, aber richtete wieder nichts aus, also, daß er glaubte, der Kan und der Pascha würden zur Execution der Befehle schreiten, stellte er ihnen vor, daß der König, nach dessen ihm bekannten humeur, sich bis auf den letzten Blutstropfen wehren würde, mit seinen Leuten, welche sich schuldig glaubten und ein point d'honneur daraus machten, ihm in die größte Gefahr zu folgen. Sie möchten also überlegen, ob ihre Ordre bis auf eine entsetzliche Niedermetzlung so ohnfehlbar erfolgen würde, sich erstreckten. Darüber,

über, und über die von ihnen allezeit an ihn gethanen Vorschläge und Bitten empfangenen Antworten, ingleichen wegen der gemachten Verschanzungen, an welchen sie den König selbst arbeiten sahen, daß es leicht also geschehen könnte, und sich befürchteten, der Sultan möchte sie wegen seines Tods bestrafen, schickten sie den 7ten ein jedweder einen Choudar nach Adrianopel, um sich im Voraus wegen alles, was vorfallen könnte, zu entschuldigen, und neue Ordre zu verlangen.

Da solches der König erfuhr, sagte er zu Mr. Fabrice: „daß sie nach neuen Ordern nach Adrianopel schicken, ist eine Marque, daß die ersteren supponiret sind.“ Dieser that ihm wieder einige Vorstellungen, aber eben so vergeblich, wie zuvor.

Der Kan und Pascha bildeten sich ein, daß, weil der König viel Schulden hätte gemacht, er sie vielleicht erst würde wollen bezahlen, ehe er wegginge, deswegen ließen sie ihm vorstellen, wie sie diese Schuldleute anhalten wollten, so lange in Geduld zu stehen, bis er in seine Länder kommen, und in dem Stand sei, sie zu bezahlen. Ingleichen weil sie wüßten, daß die Schuldleute von den Officiers ihrer Bedürfnisse profitiret, welche vor 100 Rthlr. Wechsel gegeben, und kaum 3ten Theil valutam erhalten, so wollten sie sowohl die Gläubiger als Schuldner schwören lassen, wie viel in der That wäre gegeben und empfangen worden, und daß nicht mehr als das empfangene sollte gezah-

gezahlet werden, indem der Alcoran verböte, auf Wucher Geld zu leihen.

Der König aber gab zur Antwort, daß wann seine Officiers vor 10 Rthlr. 100 Rthlr. verschrieben, so sollten sie solche bezahlen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Ein Jude gab in einem Gasthause ein Abendbrod. Des andern Morgens machte ihm der Wirth die Rechnung, brachte statt der gehabten 12 Flaschen Wein, deren 24 darauf, und setzte überdieß den Preis noch sehr hoch an. Der Jude ließ ihn rufen und redete ihn also an: „Daß Sie für den Wein, den wir nicht getrunken, einen so hohen Preis ansetzen, finde ich billig, denn dieser ist vielleicht gut gewesen, aber für die 12 Bouteillen, die wir getrunken, finde ich den Preis unbillig.“



Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

43.

Freitag, am 25. Juli 1828.

Aufforderung.

Der Termin zur Einzahlung der diesjährigen kurrenten=Brandsteuer, so wie der zur Berichtigung der 1ten Hälfte der Bombardementsschaden=Vergütigungs-Beiträge pro VIten Termin ist bereits abgelaufen, und noch stehen von beiden Abgaben bedeutende Reste aus. Wir sind daher veranlaßt, diejenigen Hausbesitzer, welche mit dem einen oder dem andern Beitrage im Rückstande sind, hiermit alles Ernstes zur Berichtigung aufzufordern, mit dem Beifügen, daß diejenigen Debenten, welche nicht bis zum Schluße dieses laufenden Monats Zahlung geleistet haben, unnachsichtlich mit Exekution werden belegt werden. Brieg, den 15. Juli 1828.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß in Gemäßheit des, mit Nro. 238 bezeichneten und bestätigten Beschlußes der Stadtverordneten = Versammlung, das im Leubuscher Stadtwalde vorräthige Stockholz, die Klafter rheinländisch vom 1ten August c. a. ab, um Zwei Sgr. Sechs Pf. ermäßigt worden ist. Brieg, den 22. Juli 1828.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der hiesige Bürger und Lohnfuhrmann Donnerstag hat drei Stück fremde Enten, der Gewichtsetzer Berger aber drei dergleichen Gänse, an sich genommen, welche die sich legitimirenden Eigenthümer gegen Erstattung der Futterkosten in Empfang nehmen können.

Brieg, den 23. Juli 1828.

Königl. Preuß. Polizei=Amt.

Aver-

Avertissement
betreffend die Verpachtung des Ritterguths Rothhaus.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht wird hiermit bekannt gemacht, daß das zum Guthsbesitzer Johann Gottlieb Zeiskeschen Nachlaß gehörige, im hiesigen Kreise gelegene Ritterguth Rothhaus nach dem Antrage der Realgläubiger in dem auf den 29ten July c. Nachmittag um drei Uhr an hiesiger Gerichtsstätte vor dem Herrn Justiz-Assessor Müller anberaumten Termine auf sechs hintereinander folgende Jahre gegen eine vom Pächter vor der Uebernahme des Guths entweder in Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen zu erlegende, dem jährlichen Pacht-Quanto gleich kommende Caution und unter den an hiesiger Gerichtsstätte aushängenden speziellen Bedingungen, deren nähere Bestimmung und Ergänzung sich die Extrahenten annoch vorbehalten haben — an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu Besitz- und Kautionsfähige Pachtlustige eingeladen werden.

Brieg, den 5. July 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Proclama.

Von Seiten des Königl. Land- und Stadt-Gerichts zu Brieg wird hiermit bekannt gemacht, daß in Folge der Concurs-Eröffnung über das Vermögen des hiesigen Kaufmann Emanuel Schlesinger Terminus zur Liquidirung und Justificirung der Forderungen der Gläubiger, so wie zur Erklärung der Letztern über die Beibehaltung des Justiz-Kommissarii Glöckner als Curator und Contradictor Massae auf den 4ten Novb. a. c Vormitt. 9 Uhr vor dem Herrn Justiz-Assessor Müller im Partheien-Zimmer des hiesigen Gerichts-Locales ansteht. Es werden daher alle diejenigen, welche an die Schlesingersche Concurs-Masse Ansprüche zu haben vermeinen, vorgeladen, in diesem Termine entweder

in

in Person oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen der hiesige Justiz-Kommissarius Herrmann in Vorschlag gebracht wird, zu erscheinen; die Ausbleibenden aber haben zu gewärtigen, daß sie mit ihren Forderungen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditores ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Brieg, den 3. July 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Proclama.

Nachdem in Folge der Concurs-Eröffnung über das Vermögen des hiesigen Kaufmann und Wachsbleicher Johann Franz Blaschke ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Richtigkeit der Ansprüche Seitens der Gläubiger an die Concurs-Masse, so wie zur Erklärung über die Beibehaltung des Interims-Curators und Contradictors, Herr Justiz-Commissarius Glöckner zu Ohlau, oder Auswahl eines andern auf den 19ten September c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Assessor Thiel hierselbst an gewöhnlicher Gerichtsstelle anberaumt worden, so werden die etwanigen unbekannten Gläubiger hiermit unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden, und wenn sie sich durch legitimirte Bevollmächtigte nicht melden, wozu ihnen im Fall der Unbekanntschaft der Herr Justiz-Commissarius Herrmann hierselbst in Vorschlag gebracht wird, — mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt, und ihnen deßhalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch sie rücksichtlich des Curators und Contradictors dem Beschluß der Mehrzahl der erschienenen Gläubiger für beitretend geachtet werden sollen.

Brieg, den 29. Mai 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Citatio Edictalis.

Da von Seiten des unterzeichneten Königl. Land- und Stadtgerichts über den Nachlaß des am 13ten und

October 1826 zu Klein-Neudorff verstorbenen Einwohners Carl Peisker auf den Antrag der Erben heute Mittag der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, so werden alle diejenigen, welche an gedachtem Nachlasse aus irgend einem rechtlichen Grunde einige Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, in dem von dem Herrn Justiz-Assessor Müller auf den 25sten August a. c. Vormittags 9 Uhr anberaumten Liquidations-Termine in unserm Geschäfts-Lokale persönlich oder durch einen gesetzlich zuläßigen Bevollmächtigten zu erscheinen, ihre vermeintlichen Ansprüche anzugeben und durch Beweismittel zu bescheinigen. Die Nichterscheinenden aber haben zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden. Brieg, den 17. April 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Daß ich mehreren Aufforderungen zufolge, bis zum 10ten August in Brieg bleibe, mache ich einem Hochgeehrten Publikum ergebenst bekannt, und bitte daher mich nur bis zum 1sten August mit neuen Aufträgen zu beehren. Brieg den 23. Juli 1828.

Höcker,
Portrait- und Geschichtsmaler,
Burggasse No. 387.

Bekanntmachung.

Da ich meine bis jetzt in dem Hause des Hrn. Bäckermeister Burkert, Mollwitzer Gasse, geführte Specerei-Handlung, so wie auch alle Sorten Brandtwein nach dem Hause des Kraftmehl-Fabrikanten Herrn Gäbel, zum rothen Krebs genannt, verlegt habe, so mache ich dieß einem hochgeehrten Publikum mit der erge-

ergebensten Bitte bekannt, mich auch in diesem Locale mit den gütigen Aufträgen und Abnahme der so verschiedenen sehr billig gestellten Artikel erfreuen zu wollen, wobei ich die beste und reellste Bedienung verspreche.

J. L. Mattersdorf.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung der 10ten Lotterie in Einer Ziehung fielen in meine Einnahme: 150 Rthlr. auf No. 6242. 50 Rt. auf No. 6049. 8 Rt. auf No. 6011 15 16 24 29 40 44 46 48 50. 6204 6 7 11 13 14 16 25 27 28 31 35 36 39 und 43. Die Loose zur 11ten Lotterie sind wiederum angekommen; bitte um gütige Abnahme. Der Königl. Lotterie-Einnehmer

Böhm.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 1ter Classe 58ter Lotterie fielen in meine Einnahme: 20 Rtl. auf No. 3244. 7210. 15 Rtl. auf No. 3226 47. 7262. 64. 24043 57. 33910 62. 58704 99. Die Erneuerung 2ter Classe nimmt sofort ihren Anfang, und muß bei Verlust des weitern Anrechts bis zum 10ten August geschehen seyn. Kaufloose zur 2ten Classe empfiehlt zu geneigter Abnahme

der Königl. Lotterie-Einnehmer

Böhm.

Bekanntmachung.

Nach vorangegangener Prüfung ist mir von der Wohllöblichen Schulen-Deputation die Erlaubniß ertheilt worden, eine Warte-Schule bilden zu dürfen, in welcher Knaben und Mädchen aufgenommen, und nach anerkannten Methoden, im Lesen, Schreiben, Rechnen und dgl., letztere auch von meiner Frau in weiblichen Arbeiten unterrichtet werden. Indem ich dies hiermit bekannt mache, ersuche ich die respektiven Eltern, deren Kinder sich zur Aufnahme in meine Schulanstalt qualifiziren, mich mit Deren Vertrauen zu beehren; versichere dagegen, daß ich weder Mühe noch Mittel scheuen werde, das desfallsige Vertrauen zu rechtfertigen.

Außer den Schulstunden ertheile ich wie zeither für ein mäßiges Honorar, sowohl in- als außerhalb meiner Behausung Musikunterricht. Auch können solche Kinder, die außer dem Schulbesuche einige Nachhülfe in den Elementarkenntnissen wünschen, dieselbe unter billigen Bedingungen erhalten. Das Nähere in meiner Wohnung auf der Burggasse in dem Hause des Brau- und Mälzermeister Herrn Groß Nro. 386.

Peinemann, Privatlehrer.

Ein Reichsthaler Belohnung

dem Zurückbringer eines an einer vergoldeten, mit kleinen grün und rothen Steinchen besetzten Hand hängenden goldnen Kreutzes, welches am letzten Sonntage, den 20ten d. Mts., auf dem Spatziergange aus dem Garten der Frau Breiter über die Promenade, bei der Linden-Allee und dem Koffeehause des Herrn Felix vorbei, bis zu der Besitzung des Hrn. Rittmeister v. Kameke verloren worden ist, sichert die Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Meinen geehrten Freunden und resp. Abnehmern zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß der Catalog des Hrn. E. Kruyff, aus Bissenheim bei Harlem, über Blumenzwiebeln und Sämereien eingegangen und zur gefälligen Einsicht und Auswahl bei mir von heute an einzusehen ist. Die beliebigen Bestellungen muß ich jedoch ganz ergebenst bitten, bis Mitte September zu machen, die mit meinen übrigen Waaren von der Leipziger Messe verpackt, medio October gewiß hier eintreffen, und zur Abholung bereit liegen werden.

Carl Frd. Richter.

Rotterdamer Halb Knaster No. 4.

Unter dieser Etiquette habe ich so eben eine holländische Sorte Rauchtaback erhalten, die ich das schwere Pfd. zu 6 Sgr. offerire. Dieser Taback zeichnet sich bei

bei billigem Preise auch durch einen guten Geschmack und außerordentliche Leichtigkeit ganz vorzüglich aus, und ist selbst Männern von höherem Alter, denen nur mit einem leichten angenehmen Taback gedient sein kann, mit allem Rechte zu empfehlen; besonders würde diese Sorte Taback den Herrn Gutsbesitzern und Oeconomen, die viel und anhaltend rauchen, gewiß sehr ansprechen.

C. W. Borkenhagen in Breslau.

Vorstehende empfehlenswerthe Sorte Taback nahm in Debit, und offerirt dem geehrten Publico ohne Preis-Erhöhung. F. W. Schönbrunn
am Ecke der Milch und Langegasse.

Anzeige.

Echten frankfurther Wein-Essig von besonderer Feinheit, zum Einlegen der Früchte — ingleichen vorzüglich guten Sallat-Essig (nicht Malz-Essig) und feinstes frisches Provencer-Oel empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

F. W. Schönbrunn
am Ecke der Milch und Lange Gasse.

Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum gebe ich mir hiermit die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Handlungs-Local vom 5ten d. M. an, in mein Haus, auf der Langen- und Mollwitzer-Gassen-Ecke No. 305, verlegt habe. Ich empfehle demnach alle Sorten von Kraustabacke von 2½ bis 6 sgr. Tonnen-Knaster zu 8, 10, 12, 16 und 20 sgr. Portoriko, geschnittenen, zu 15 sgr. Domingo zu 20 sg., so wie auch alle Arten Packet-Tabacke aus den bekanntesten Fabriquen, und zu den nur irgend möglichst billigen Preisen; unter diesen zeichnet sich besonders eine Sorte ächter Holländischer Half-Knaster, No. 4, von J. van Harms und Spelde aus Rotterdam zu 6 sgr. pro Pfd. aus, und der besonders für Oeconomen und diejenigen, die viel rauchen, sehr empfehlenswerth ist. Ich füge demzufolge noch

hinzu,

hinzu, daß alle Specerei=Waaren nebst Caffee und Zukker nach der jetzigen Zeit angemessenen Preisen bei mir in bester Güte zu haben sind, und bitte um geneigte Abnahme. Der Kaufmann J. Gabriel,
Langen= und Mollwitzer=Gassen=Ecke,
den drei Kronen gegenüber.

Garten = Illumination.

Zur Vorfeier des Geburtsfestes unsers allergnädigsten Königs werde ich meinen Garten
Sonnabends den 2ten August
illuminiren. Ein Hochgeehrtes Publikum ersuche ich hierdurch ganz ergebenst, mich mit Ihrem gütigen Besuch zu beehren.

Das Entrée für Musick und Beleuchtung ist 1½ Sgr. Sadiel.

Garten = Illumination.

Zu dem Hohen Geburtsfeste unsers allverehrten Königs und Herrn werde ich meinen Garten
Sonntags den 3ten August
sehr geschmackvoll illuminiren, wo ich Ein Hochverehrtes Publikum ergebenst bitte, mich mit Ihrem gütigen Besuch zu beehren.

Das Entrée ist für Musick und Erleuchtung 2 sgr. Kinder zahlen 1 sgr.

Happel.

Zu verkaufen

Ein noch sehr gutes Forto=piano ist aus Mangel an Raum billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.